Nummer 607

Berliner Börsen-Zeitung

Morgenausgabe · Preis 10 Pfennig. 71. Jahrgang. Mittwoch, 30. Dezember 1925

Als Beilagen erscheinen: Der vollständige Kurszettel der Berliner Börse und viele tabellarische Übersichten, Der deutsche Beamte. Reise- und Bäder-Beilage sowie tägliche Roman-Beilage

Für Manuskripte übernimmt unser Verlag keine Verantwortung

Verantwortlicher Leiter handelspolit. W. Funk Berlin Polit. Teil Dr. Paul Oestreich Berlin Kunst Wissenschaft und Lokales S. Köppen Berlin-Friedenau Inseratenteil H. Hengelewski Berlin-Charlottenburg. Verlag und Druck Berliner Börsen-Zeitung Drucker und Verlag Ges. m. b. H. Berlin W 8 Kronenstraße 37

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37

— — — — — — Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten — — — — — —

Unverlangt eingeschickte Manuskripte werden nicht berücksichtigt

Fernsprecher: Für den Handel Zentrum 8669; für Politik, Kunst und Lokales Zentrum 243, für die Expedition Zentrum 12352 und für die Druckerei Zentrum 2488

Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Zeile 1,— Rmk., Stellungsuchende 0,50 Rmk., Reklamezeile 5,— Rmk. Bezugs-Preis: Monatlich 6,00 Rmk. Die Zeitung erscheint in der Woche zweimal. Bestellungen nehmen Zeitungsspediteure unserer Geschäftsstelle und alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Auslands-Bezug nur unter Streifband. Bestellungen sind direkt an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Bezugspreis beträgt im I. Quartal 1926 für Amerika 7,50 Dollar, Frankreich 200 französische Francs, Belgien 175 belgische Francs, Schweiz 40 schweizerische Francs, Holland 18 holländische Gulden, Dänemark 30 dänische Kronen, Schweden 30 schwedische Kronen Norwegen 40 norwegische Kronen, England 36 Schilling, Italien 200 Lire, Rumänien 2000 rumänische Lei, Spanien 50 spanische Pesetas, Tschechoslowakei 250 tschechische Kronen, Brasilien 50 Milreis, Argentinien 20 Pesos Serbien 500 Dinar; für den Monat Dezember 1925 nach Oesterreich, Ungarn, Polen 10,— Rmk., Litauen 30 Lit, Lettland 775 lettische Rubel, Finnland 100 finnische Mark, Estland 1300 estländische Mark

Telegramm-Adresse: „Börsenkrone" | Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines entsprechenden Entgelts | Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26412

Der Besatzungswechsel in Wiesbaden.

Heute Abzug der französischen Truppen.

Mtb. Wiesbaden, 29. Dezember.

Sämtliche französischen Truppen des rechtsrheinischen Mainzer Brückenkopfes aus den Garnisonen Wiesbaden, Biebrich, Langenschwalbach und Höchst mit ihren Stäben und Familien werden, soweit sie das Gebiet des genannten Brückenkopfes noch nicht verlassen haben, morgen ihre Standorte wechseln und in den linksrheinischen Mainzer Brückenkopf bzw. in den Brückenkopf Koblenz übersiedeln. Der Abtransport der Truppen, die die Wiesbadener Garnison angehört haben, erfolgt morgen vom Wiesbadener Hauptbahnhof aus. Das gesamte Altenmaterial der einzelnen militärischen Bureaus ist bereits nach den neuen Standorten abgegangen. Das Kriegsgericht des Hauptquartiers des 30. französischen Armeekorps wird in Koblenz errichtet. Am 1. Januar 1926 übernimmt die englische Besatzung die Räume dieses Gerichtes für dieselben Zwecke im Landgerichtsgebäude Wiesbaden. Hier wird auch das Hauptquartier der englischen Rheinarmee Quartier beziehen.

TU Wiesbaden, 29. Dezember.

Zur Ablösung der französischen Besatzung durch englische Truppen ist weiter zu berichten, daß auch das französische Munitionslager im Vorort Erbenheim von den Franzosen geräumt wurde. In Zusammenhang mit dem Abzug der Franzosen wird als letztes Ueberbleibsel aus dem Ruhrkampf die unter dem Namen „Section Rhénane" zurückgebliebene Standtruppe französischer Eisenbahner beseitigt. Zu Beginn des Monats Januar wird die Hälfte dieser Truppen entlassen.

Mtb. Köln, 29. Dezember.

Nach einer Pariser Meldung des „Kölner Tageblattes" und der „Kölnischen Volkszeitung" soll demnächst Brigadegeneral Taboris provisorisch das Kommando der 41. Infanterie-Division in Kreuznach übernehmen.

Langwerth von Simmern bei Guillaumat

Mainz, 29. Dezember.

Der neue Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern, hat heute dem Befehlshaber der alliierten Besatzungstruppen, Guillaumat, seinen Antrittsbesuch gemacht. In der sich anschließenden Unterredung wurden die verschiedenen die Besetzung betreffenden Fragen erörtert.

Die Mehrbelastung der Südzone.

Immer neue Wohnungsbeschlagnahmungen.

Trier, 29. Dezember.

Nach einer nunmehr vorliegenden amtlichen Mitteilung der Besatzungsbehörde wird der Augustinerhof beschlagnahmt. Das Frauenhaus, das bisher die Eisenbahndirektion Trier inne hatte, sowie einige Nebengebäude und Holzbaracken, in denen zwei Familien untergebracht waren, müssen bis 7. Januar 1926 geräumt werden. Das Frauenhaus hat 71 Zimmer und 6 Dachkammern mit einer Gesamtnutzfläche von 1873 Quadratmetern.

TU Frankfurt a. M., 29. Dezember.

Die aus Langenschwalbach nach Oberstein-Idar verlegten französischen Alpenjägerbataillone haben trotz der bereits bestehenden Ueberbelastung der Stadt durch Wohnungsanforderungen der Besatzungstruppen die Beschlagnahme weiterer 20 Offiziers- und Unteroffizierswohnungen durchgesetzt. Entgegen einer schriftlichen Erklärung des Generals Guillaumat, daß bis zum 1. April 1926 keine neuen Wohnungsanforderungen genehmigt würden, wurde auf Grund eines von ihm unterzeichneten Leistungsbefehls nunmehr die Beschlagnahme der neuen Wohnungen durchgeführt. Gleichzeitig wurde vom Armeeoberkommando Mainz mitgeteilt, daß die Stadt für alle Zukunft als äußerste Garnisonstadt gegen das Saargebiet mit Besatzungstruppen belegt bleiben werde, sodaß eine Milderung der Wohnungslasten — fast sämtliche Schulen sind ebenfalls belegt — auf absehbare Zeit nicht in Frage komme.

*

Der Skandal in der französischen Saargrubenverwaltung.

Der französische Arbeitsminister beruft den Generaldirektor der französischen Saargrubenverwaltung ab.

Mtb Saarbrücken, 29. Dezember.

Wie die „Saarbrücker Landeszeitung" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, tritt der Generaldirektor der französischen Saargrubenverwaltung, Defline, am 15. Januar von seinem Posten zurück. Außerdem sollen 30 bis 40 Prozent der Beamten der Zentralverwaltung der Bergwerksdirektion demnächst abgebaut werden.

*

Diese auffallende Maßnahme der französischen Regierung dürfte die Folge der durch die Angriffe des sozialistischen Kammerabgeordneten Uhry gegen die Saargrubenverwaltung veranlaßte Inspizierung der Saargruben durch den neuen französischen Arbeitsminister

Oberst Kaupisch verabschiedet.

Die Personalpolitik der Regierung Braun—Severing.

Schneller als zu erwarten war, bestätigt sich die Nachricht, daß der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Kaupisch, aus dem Dienste scheidet. Am 28. Dezember ist sein Abschiedsgesuch durch den preußischen Innenminister Severing genehmigt. Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht das Abschiedsschreiben des Ministers und des Berliner Polizeipräsidenten. Das Abschiedsschreiben des Ministers legt den Hauptton auf die „angegriffene Gesundheit" des Obersten Kaupisch und will ostentativ den Eindruck erwecken, als ob die Amtsniederlegung des Kommandeurs tatsächlich lediglich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sei. Die Zweifel, die wir in dieser Beziehung in unserem gestrigen Abendblatt geäußert haben, halten wir in vollem Umfange aufrecht. Man hat in der Umgebung des Obersten Kaupisch bisher nichts von angegriffener Gesundheit des Kommandeurs gehört und bemerkt. Viel besprochen wird dagegen in den Kreisen der Schutzpolizei die Tatsache, daß vor kurzem der

Oberst Heimannsberg

zum Stellvertreter des Kommandeurs, also gewissermaßen zum Chef des Stabes, ernannt wurde. Herr Heimannsberg, einst Dreijährig-Freiwilliger bei den Garde-Ulanen, später Polizei-Sergeant im Rheinland, nach der Revolution plötzlich Polizeimajor und jetzt Polizeioberst, ist politisch starklinks orientiert und gilt mit Recht als persona gratissima bei den Herren Braun, Severing, Grzesinski und Friedensburg. Wenn auch irgendein anderer Offizier, etwa der Polizei-Oberst Haupt, vorläufig pro forma der Nachfolger Kaupischs sein wird, so zweifelt in unterrichteten Kreisen niemand daran, daß er nur der Platzhalter für Oberst Heimannsberg ist, der sich mit Recht, wie gesagt, der besonderen Beliebtheit bei denjenigen Herren und Parteien erfreut, die im Sozialen Preußen tonangebend sind und die, wie man sieht, kein Mittel scheuen, um die Schutzpolizei zum Parteiinstrument der Weimarer Koalition zu machen.

Der Zusammenhang zwischen den „Gesundheitsrücksichten" des Obersten Kaupisch und der Berufung Heimannsbergs an die Spitze des Stabes der Schutzpolizei ist unschwer zu erkennen. Andere Diskrepanzen und kleine Friktionen zwischen dem bisherigen Kommandeur und einer Regierung, die eben nicht einen Beamten, sondern einen Parteipolitiker an der Spitze der staatlichen Polizei sehen will, mögen hinzugekommen sein, um den Obersten Kaupisch zu der Erkenntnis zu bringen, daß sein Verbleiben im Amte an hoher Stelle des Freistaates Preußen nicht mehr erwünscht ist. Daß nicht nur Gesundheitsrücksichten bei seinem Rücktritt maßgebend gewesen sind, sondern daß auch seine Amtsführung von der preußischen Regierung nicht mehr günstig beurteilt wurde, wird übrigens auch von Linksblättern zwischen den Zeilen angedeutet. Die preußische Linksregierung fühlt sich eben ihrer Sache so sicher, daß sie in so einflußreichen Stellungen, wie der des Obersten Kaupisch, nur noch Personen um sich haben wünscht, die für sie politisch völlig zuverlässig sind. So ist es auch alles andere als ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der

Polizeioberst von Brunn,

der Kommandeur der Polizeigruppe Süd, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat und noch in diesen Tagen aus dem Dienste ausscheiden wird. In dem Dienstbereich des Herrn von Brunn hat sich die von den Linksparteien so sehr geschmähte Gedächtnisfeier des alten Augusta-Regiments abgespielt, jener Feier, die vor kurzem Herrn Severing noch Veranlassung gab, der Schutzpolizei zu verbieten, in Zukunft in den von ihr bewohnten Kasernen derartige Feiern zuzulassen. Bei der parteipolitisch aufgezäumten Entrüstung über die Augustanerfeier hatte die Linkspresse es dem Polizeiobersten von Brunn besonders zum Vorwurf gemacht, daß er den Deputationen vaterländischer Verbände, die dem Augustanerdenkmal und dem Reichspräsidenten von Hindenburg bei jener Gelegenheit ihre Ehrerbietung erweisen wollten, nicht den Zutritt zur Kaserne verwehrt hatte, und daß er — was jedem gesinnungstüchtigen Revolutionär allerdings als ein furchtbares Verbrechen erscheinen muß — den in der Augustanerkaserne wohnenden Schupobeamten die Anweisung gegeben hatte, die Kaserne in einen der Würde der Feier entsprechenden Zustand der Sauberkeit zu versetzen. Mit tödlicher Sicherheit ist Oberst von Brunn von seinem Schicksal ereilt worden: der 49jährige Offizier scheidet aus „Gesundheitsrücksichten" aus seinem Amte. Der Amtliche Preußische Pressedienst hebt hervor, daß Herr von Brunn nicht seines Dienstes enthoben sei, sondern daß er selbst sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Nun, es gibt ja genug Mittel, um einem Beamten klar zu machen, daß die Einreichung des Abschiedsgesuches das kleinste Uebel ist. . .

Man kann den jetzigen preußischen Machthabern das Zeugnis nicht versagen, daß sie mit brutaler Offenheit ihrem Ziele zustreben, die Errungenschaften und die Nutznießer der Novemberrevolution mit allen Mitteln zu stabilisieren.

---

de Monzie sein. Uhry hatte bekanntlich von einer skandalösen Vetternwirtschaft gesprochen, die in der Saargrubenverwaltung eingerissen sei und die dem Staat außerordentlich viel Geld kostete. Ob der Rücktritt Deflines auch auf die zunehmende Erbitterung der deutschen Saarbergarbeiter über die schon seit Jahren kritisierte Lohnpolitik der Saargrubenverwaltung zurückzuführen ist, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Bekanntlich haben noch in den letzten Tagen die Bergarbeiterorganisationen die Neuregelung der Lohnverhältnisse als ungenügend abgelehnt und neue Zugeständnisse von der Saargrubenverwaltung verlangt.

Die Mitglieder des vorbereitenden Völkerbundsausschusses für die Internationale Wirtschaftskonferenz.

EP Genf, 29. Dezember.

Der Völkerbundsrat hat den Präsidenten des Wirtschafts- und Finanzkomitees des Völkerbundes, den früheren schweizerischen Bundespräsidenten, Gustav Ador, zum Präsidenten des Vorbereitenden Völkerbundskomitees für die große Internationale Wirtschaftskonferenz ernannt. Ferner haben die Berufung als Mitglieder des Vorbereitenden Komitees von den 35 angefragten Persönlichkeiten bisher angenommen: Der Präsident des Schweizerischen Bankenvereins, Leopold Dubois, der italienische Industrielle und Abgeordnete Bellonì, die Vorsitzende des internationalen Genossenschaftsverbandes in Wien, die Oesterreicherin Frau Emmi Freundlich, der Generalsekretär des Tschechischen Industriellenverbandes, Dr. Hodac, der Präsident des Handels- und Industrie-Komitees, Sir Arthur Balfour, der Generalsekretär der Schwedischen Genossenschaftsvereinigung, Oerne, der Professor für Nationalökonomie an der Universität Rom, Stefani, der frühere belgische Ministerpräsident, Theunis, der Vizepräsident des Zentralkomitees der Kohlengruben Frankreichs, de Fontenelle, das Mitglied des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes, Pirelli, der Vorsitzende der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes, der Japaner Suginura, der Vorsitzende des Londoner Handelsrats, Sir Hubert Llewellyn-Smith und der Direktor der bekannten englischen Wirtschaftszeitschrift „Economist", Layton.

Die geplante Vermehrung des italienischen Heeres.

Rom, 29. Dezember.

Nach einer Mitteilung der „Tribuna" wird der Ministerrat sich mit der nunmehr fertiggestellten Heeresreform befassen, die von den Plänen des früheren Kriegsministers Giorgio wesentlich abweicht. Die Heeresstärke werde gegenüber der starken Verminderung dieser Pläne eine bedeutende Erhöhung erfahren. Das Charakteristikum der Reform werde die Einführung der dreigestaffelten Division sein. Die Zahl der Divisionen soll 30 betragen; doch soll jede Division um ein Regiment verringert sein. Trotz der Verminderung der Regimentszahl werde der Stand an Regimentern nicht derart herabgesetzt sein, wie in den früheren Plänen. Die Mindestdauer des Linienddienstes werde nicht drei Monate betragen, wie das Projekt Giorgios vorsehe, sondern sechs Monate. Infolge der Einführung der neuen Divisionsorganisation werde die Brigadeformation aufgehoben, die von geringem strategischen Werte sei. Die Kraft der Infanterieeinheit werde hauptsächlich durch die allgemeine Durchführung der Einheitsbataillone gehoben werden, die mit Maschinengewehren und Schützengrabenkanonen ausgerüstet seien. Ebenso werde die Feuerstärke der Kavallerie und der Bersaglieri bedeutend erhöht. Außerdem werde ein organisches Zusammenwirken zwischen Infanterie, Flugwesen und Marine vorgesehen. Der Nationalmiliz sollen bestimmte Aufgaben im Frieden, wie in der Mobilisierungsperiode zugewiesen werden. Die Eisenbahntruppen und die Postmiliz hätten den Zweck, die Sicherheit aufrechtzuerhalten und unter allen Umständen zu gewährleisten.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hatte am Montag der türkische Außenminister eine längere Unterredung mit dem britischen Botschafter. Sie wird in politischen Kreisen als Auftakt zu den bevorstehenden Meßulverhandlungen angesehen.

Europas Schicksalsweg.

Video meliora proboque
deteriora sequor . . .

„Ich kenne wohl den richtigen, guten Weg, und gehe doch den schlechten, falschen". Dieses Wort der Ovidischen Medea, voll schicksalsdunklen Eigensinns, kann auch zur Kennzeichnung einer unseligen Gesamttendenz der heutigen europäischen Politik dienen.

Seit bald drei Monaten wird von Maßgeblichen wie Unmaßgeblichen fast aller Länder der „Geist von Locarno" immer wieder bis zum Ueberdruß zitiert. Und am 15. Februar soll nun in Genf die erste große Abrüstungskonferenz stattfinden, an der auch die Vereinigten Staaten von Amerika sich gönnerhaft beteiligen wollen und zu der sogar der russische Sowjetbund schamig eingeladen wird. O ja, man kennt ihn wohl den richtigen, guten Weg, auf dem allein Europa zu wirklichem Frieden, zu Gesundung und neuem Aufstieg gelangen kann.

Aber wo, so müssen wir eben doch bekümmert fragen, wo können wir das leiseste Anzeichen oder gar die Gewähr dafür erblicken, daß die heute maßgebenden Staatsmänner und ihre Völker diesen Weg auch wirklich beschreiten wollen? Alles, was man bisher über die sogenannten Vorverhandlungen zur Abrüstungsfrage gehört hat, zeugt ganz im Gegenteil von einem zähen Festhalten an dem alten Kurse rücksichtsloser Machtpolitik, deren Abrüstungsdiplomatie fast immer lediglich darauf hinausgeht, „den andern" zu schwächen, die eigene Position aber intakt zu halten, womöglich noch zu verstärken. Deshalb tritt England wohl für eine Verminderung der — vor allem französischen — Luftstreitkräfte und der Landheere, dagegen ganz und gar nicht für eine solche der Kriegsflotten ein, während Frankreich, eifersüchtig wie nur je zur Poincaré-Zeit, auf die Wahrung seines gewaltigen militärischen Uebergewichts bedacht, sich die famose Theorie von der „potentiellen" Kriegsrüstung ausgedacht hat, durch welche die Berechtigung des französischen Millionenheeres gegenüber einem zwar völlig entwaffneten, aber industriell und moralisch gefährlichen Deutschland auch für weiterhin bewiesen werden soll.

Und wenn nun gar der große Cäsar Mussolini, auf dessen leisesten Augenwink „zwei Millionen Italiener zu marschieren bereit sind", in Genf holde Friedensworte sprechen sollte, wird es das nicht wirklich sein „per far ridere i polli?" Ach nein, der Weg, den alle diese Regierungen und Völker ersichtlich auch heute noch marschieren, ist die alte mit unsäglichen Trümmern und Schlachtmalen bezeichnete große Heeresstraße und ist noch nicht der „richtige gute Weg", auf den aus wachsender Vernunftserkenntnis und aus wachsender Wirtschaftsnot heraus der „Geist von Locarno" weisen möchte. Noch ist nur allzu richtig das Bild, das der Amerikaner Hermann George Scheffauer von dem Zustand dieser unserer Nachkriegswelt entwirft:

„Der Krieg gegen den Militarismus hat als ein Krieg für den Militarismus geendet. Der Krieg, der dem Kriege ein Ende machen sollte, hat dem Frieden ein Ende gemacht. Staaten, die zuvor niemals militaristisch gewesen waren, haben diese eiserne Rüstung um ihre Seele, ihr Gemüt geschlossen. Italien rasselt wie eine Waffenkammer mit einem verdoppelten Heere, das ihm seinen ungerechten Gewinn sichern soll. Amerika ist, im Geiste und in der Tat, ein riesiger Exerzierplatz und ein riesiges Arsenal geworden. Auf ein Kommandowort, das sich jedesmal schlau als idealistische Phrase verkleidet, marschieren Millionen Bürger, Männlein und Weiblein, in öffentlichen Umzügen, gleich Marionetten in militärischem und geistigem Paradeschritt.

Die neuen kläglichen Freistaaten Europas, aus den Staatsgebilden der besiegten Völker gerauft oder heraus-